

Thesen Essen 2018

1. Familie im 21. Jahrhundert

Familie erlebt eine Renaissance. Besonders hervorstechend ist dabei, dass das Modell Großfamilie 2.0 international immer mehr Beachtung findet. Mit Großfamilie 2.0 ist ein Mehrgenerationenmodell gemeint, das sich - angetrieben vor allem durch den demografischen Wandel - unter anderem gegen die Volatilität des Renten- und des Gesundheitssystems richtet.

2. Familie hat einen neuen gesellschaftlichen Ort

Familienmodelle haben sich im Laufe der letzten gut 100 Jahren insofern nachhaltig verändert, als sich die Rollenverteilung geändert, die gesellschaftliche Geltung von Familie im Allgemeinen und die subjektiven Ansprüche gegenüber Familie mitunter dramatisch verändert haben. Die traditionelle bürgerliche Großfamilie war Ende des 19. Jahrhunderts noch ein patriarchalisch durchherrschtes Unterdrückungssystem. Heute tun sich auch junge Familienmitglieder leichter mit dem Erleben von Familie: „Familie ist oft einfach dort, wo ich ohne zu fragen an den Kühlschrank gehen kann.“

3. Demografischer Wandel verändert Familie disruptiv

Der Megatrend demografischer Wandel ist dadurch gekennzeichnet, dass alle Bevölkerungen in ausnahmslos allen Gesellschaften und Regionen dieser Welt altern. Mit dem Begriff des Downagings ist indes ein Trend entstanden, der dazu führt, dass die Menschen auf allen Kontinenten immer älter werden, sich dabei aber jünger fühlen. Das hat signifikante Konsequenzen für die Beschreibung neuer Familienmodelle im 21. Jahrhundert.

4. Lebensphasen aussagekräftiger als Soziodemografie

Um Familienstrukturen im 21. Jahrhundert besser begreifen zu können, ist es wichtig, mit besonderer Aufmerksamkeit unterschiedliche Lebensphasen in den Blick zu nehmen. Diese Lebensphasen (Emerging Adults, Rushour des Lebens, Zweiter Aufbruch etc.) prägen komplett neue Lebensstilbedürfnisse aus, die sich von denen vorangegangener Epochen unterscheiden. Hauptmerkmal: Wünsche, Ängste und Bedürfnisse werden nicht mehr vorrangig über Herkunft, Einkommen und Ausbildung, sondern über den aktuell präferierten Lebensstil, die aktuelle Lebensphase geprägt.

5. Mit Megatrends Familienzukunft planen

Nachhaltige Veränderungsdynamiken, die das ITZ vor allem über die Megatrends Digitalisierung, Globalisierung/Migration, demografischen Wandel, Zukunft der Arbeit, Neourbanisierung und Ungleichheit beschreibt, wirken in Zukunft mit Vehemenz auf Familie als „Keimzelle der Gesellschaft“. Sie müssen als Veränderungstreiber in der zukünftigen Familienbildung und in der Unterstützung von Familien aktiv berücksichtigt werden. Aus diesen Megatrends lassen sich rekursiv Trendverläufe vorherbestimmen und Veränderungspfade bestimmen.

6. Megatrends als Frühwarnsystem für gesellschaftlichen Wandel

Die Megatrends des ITZ, Technologietrends bis hin zu den oben erwähnten Lebensstiltrends sollen in der strategischen Planung von Unternehmen und Institutionen dazu dienen, Veränderungen, disruptive Innovationssprünge, aber auch Lebensknappheiten wie Pflege, Alterung, Beschäftigung, Ungleichheit schneller zu verstehen und in konkretes Handeln umsetzen zu können.

Grundsätzlich gilt: Wer Familie 2.0 im 21. Jahrhundert verstehen möchte, der erhält mit den Megatrends so etwas wie ein Frühwarnsystem, mit dessen Hilfe er Trendentwicklungen besser einordnen kann.

7. Mythos Landflucht

Seit dem späten 19. Jahrhundert spielt der Gegensatz von Stadt und Land eine wichtige Rolle bei der Beschreibung und Projektion von Familienmodellen und Lebensweisen im Allgemeinen. Hier haben in den vergangenen Jahren viele Fehlwahrnehmungen, Stereotypen und Hypes die Diskussion geprägt. Mittlerweile zeigt sich, dass sich beispielsweise das Phänomen der Landflucht überhaupt nicht so dramatisch ausgeprägt hat, wie lange Zeit in den 2000er-Jahren proklamiert. Der ländliche Raum braucht in den kommenden Jahren fraglos eine besondere Aufmerksamkeit. Allerdings sollte nicht von der medial verbreiteten Binsenwahrheit des Ausblutens der ländlichen Räume ausgegangen werden.

8. Soziale Aufwärtsmobilität durch nichts ersetzbar

Soziale Aufwärtsmobilität ist ein Gestaltungsmerkmal, das seit der Nachkriegszeit den Wohlstandskurs der westlichen Gesellschaften angetrieben hat. Soziale und Einkommensungleichheit ist genau die Gegenbewegung dazu. Dadurch, dass in Familien aus der unteren Mittelschicht und der ehemaligen Arbeiterklasse soziale Aufwärtsmobilität seit Mitte der 1990er-Jahre nicht mehr gefördert wurde, konnten sich Ungleichheit und Populismus ausprägen. Soziale Aufwärtsmobilität ist nach unserer Wahrnehmung das zentrale Gelenkstück, das es in Zukunft braucht, um Familien zu fördern und Wohlstand und Solidarität zu garantieren.

9. Ungleichheit und Klimawandel prägen die Zukunft

Grundsätzlich sollte Einigkeit darüber bestehen, dass angesichts der Megatrends Ungleichheit und Klimawandel nur eine nachhaltige Entwicklung von Familie und Gesellschaft möglich ist, wenn beiden Megatrends Rechnung getragen wird.

Anders formuliert, wir werden nur dann soziale Aufwärtsmobilität in die aktuellen Familienmodelle und Lebensstilentwürfe integrieren können, wenn wir gleichzeitig Ungleichheit bewusst bekämpfen und aktiv an der „Zähmung“ des Klimawandels durch neue Wertschöpfungsmodelle arbeiten.

10. Digitalisierung richtig einordnen

Ein weiterer einflussreicher Megatrend, der die Zukunft der Familie prägen wird, ist die Digitalisierung. Technologische Sprünge, die mit Begriffen wie Künstliche Intelligenz, Automatisierung und Industrie 4.0 längst Einzug in unseren Alltag gehalten haben, verändern Arbeits- und Lebensmodelle der Familien. Auch hier geht es um eine trendgesteuerte Einschätzung dieser bahnbrechenden Entwicklungen, um realistische Vorhersagen für die kommenden Jahre machen zu können. Gegen die Hysterie aktueller Beschreibungen („Ende der Arbeit“) gestattet Trendverständnis einen abgeklärten Blick auf diese Entwicklungen.

Dr. Eike Wenzel, ITZ